

1. Mose 21,8-21: Die Vertreibung Ismaels

Predigt am 9. November 2008 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

1. Mose 21,8–21

Einleitung

Beim letzten Mal betrachteten wir die ersten paar Verse des Kapitels 21. Wir lasen, wie die jahrzehntealte Verheißung an Abraham, er und Sarah würden einen Sohn haben, mit der Geburt Isaaks endlich erfüllt wurde. Dieses Kind war ein Wunder, und zwar in der Hinsicht, daß es seinen Eltern menschlich gesprochen unmöglich war, noch Kinder hervorzubringen. Diese Tatsache hatte Abraham und Sarah seit langem vor Augen gestanden. Doch gegen diese scheinbar unverrückbare Tatsache, diese natürlichen Gegebenheiten, diese wissenschaftlich unumstößliche Wahrheit stand das Verheißungswort Gottes. Gott hatte Abraham einen Nachkommen verheißen, und gerade jetzt, als jede menschliche Mitwirkung ausgeschlossen war, machte er sein Wort wahr.

Wir wissen, daß Abraham und Sarah mit großer Ungeduld auf die Erfüllung der Verheißung gewartet hatten. Wir wissen, daß sie gerade deshalb ungeduldig geworden waren, weil sie beobachteten, wie ihre eigenen Kräfte und Möglichkeiten entweder mehr und mehr dahinschwanden oder im Fall Sarahs aufgrund ihrer Unfruchtbarkeit erst gar nicht vorhanden waren. Diese Wirklichkeit drohte Gottes Verheißungen aufzuhalten, ja zu vereiteln. Und dagegen mußte man doch etwas unternehmen! Und so war insbesondere Sarah auf den Gedanken gekommen, Gott ein wenig auf die Sprünge zu helfen, indem Abraham nicht mir ihr, der unfruchtbaren Sarah, Gemeinschaft haben sollte, sondern mit ihrer Magd Hagar. Wir haben von diesen Ereignissen im Kapitel 16 gelesen: wie Abraham auf Anraten seiner Frau zu Hagar ging, die dann wie geplant schwanger wurde und einen Sohn gebar, der den Namen Ismael erhielt.

Ismael – Sohn Abrahams. Aber auch der verheißene Sohn? Am Anfang war das für Abraham überhaupt keine Frage. Aber im Laufe der Zeit keimte in Abraham der Verdacht, daß irgend etwas mit Ismael nicht stimmt. Warum? Weil Gott schwieg. Man hätte doch erwartet, daß er irgend etwas zu Ismael zu sagen hätte. Ein Wort der Bestätigung vielleicht. Aber nichts

geschah. Volle dreizehn Jahre lang blieb der Herr still, eher er wieder mit Abraham redete. Und was redete er dann zu ihm? Er erneuerte seine Verheißung hinsichtlich eines Nachkommens! Nicht Ismael sollte an den Verheißungen teilhaben, nicht mit Ismael wollte er seinen Bund aufrichten, sondern mit Isaak.

Wir waren bereits auf diesen großen Gegensatz eingegangen, der hier aufbricht: Auf der einen Seite Ismael, Abrahams Sohn nach dem Fleisch, den er aus eigener Kraft und im Vertrauen auf die eigene Kraft hervorgebracht hatte. Auf der anderen Seite Isaak, Abrahams Sohn gemäß der Verheißung, der nicht durch menschliche Fähigkeit, sondern allein durch Glauben empfangen wurde. Zwischen diesen beiden Kindern bahnt sich ein Konflikt an, der in den Ereignissen, mit denen wir uns heute beschäftigen wollen, seinen vorläufigen Höhepunkt findet: Wenige Jahre nach Isaaks Geburt wird Ismael vertrieben. Die Vertreibung Ismaels ist denn auch das Thema der heutigen Predigt, und wir wollen auf drei Aspekte eingehen:

1. Der Anlaß für die Vertreibung Ismaels
2. Die Bedeutung der Vertreibung Ismaels
3. Gottes Güte und Ismaels Antwort

Der Anlaß für die Vertreibung Ismaels

Vielleicht hat sich der eine oder andere gewundert, warum ich die Schrifflösung mit Vers 8 begonnen habe. Die Zwischenüberschriften in unserer Schlachter-Übersetzung deuten doch auf einen Abschnittswechsel nach dem 8. Vers. Aber diese Überschriften gehören ja nicht zum eigentlichen biblischen Text und sollen uns nur eine Orientierungshilfe sein. Tatsächlich schließt der Text ab Vers 9 nahtlos an das vorher Erzählte an. Der Sohn der Hagar, also Ismael, trieb Mutwillen – wir kommen gleich darauf zu sprechen, was das bedeutet. Und der Grund für diesen Mutwillen war Isaak und die Freude Sarahs und Abrahams über Isaak, die sich in dem Fest aus Anlaß der Entwöhnung Isaaks zeigte. (Entwöhnung meint übrigens soviel, daß das Kind nicht mehr die Mutterbrust bekommt und man allmählich zu fester Speise übergehen kann.)

Isaak wuchs also heran, aber Ismael trieb „Mutwillen“. Dieses Wort verwirrt uns mehr als daß es etwas erklärt. In anderen Übersetzungen ist meist von „Spott“ die Rede, und das läßt uns etwas besser verstehen, was da vor sich ging. Alle freuten sich an Isaak, aber Ismael spottete. Er, der schon ein kräftiger Teenager war, verhöhnte den kleinen, und wie wir aus späteren Schilderungen wissen, sehr zarten, geradezu schwächlichen Isaak. Er machte sich über Sarah, die späte Mutter, lustig, er verlachte die Freude und Liebe, mit der sie und Abraham seinem Bruder begegneten. Wie seine Mutter Hagar vor ihm sich über Sarah erhoben hatte, so erhob er sich über Sarahs Sohn und blickte voller Verachtung auf ihn herab. Voller

Verachtung, voller Haß. Und wer meint, ich übertreibe und lese in den Text Dinge hinein, die dort nie und nimmer stehen, der schaue in den Galaterbrief:

„Wir aber, Brüder, sind nach der Weise des Isaak Kinder der Verheißung. Doch gleichwie damals der nach dem Fleisch Geborene den nach dem Geist [Geborenen] *verfolgte*, so auch jetzt.“ (Galater 4,28–29)

Paulus bezieht sich auf diese Vorgänge und bezeichnet sie als „Verfolgung“! Ismael verfolgte Isaak, das heißt er wollte ihn zur Strecke bringen. Sein Spott, sein Mutwillen waren Ausdruck des Hasses auf seinen Bruder, und er verfolgte ihn damit in gleicher Weise, wie die Ungläubigen die Gläubigen verfolgen.

Sicher könnte man aus menschlicher Sicht eine Reihe Gründe finden, warum Ismael sauer auf seinen Bruder war. Er und seine Mutter fühlten sich in die zweite Reihe zurückversetzt. Er, der schon herangewachsene Erstgeborene, galt weniger als dieses Kleinkind. Angesichts dieser „Ungerechtigkeiten“ konnte schon einmal Verbitterung und Neid aufkommen. Aber ich warne erneut davor, nur die äußerlichen Ereignisse zu sehen, wie sie uns in unserem Text geschildert werden, und das ganze menschlich-psychologisch zu erklären. Wir sind hier nicht Zeugen einer Familientragödie, sondern eines geistlichen Kampfes. Es geht um den Anspruch auf Gottes Verheißungen. Und Sarah hat in diesem Kampf als einzige den Durchblick, denn sie spricht es aus:

„Triebe diese Magd hinaus mit ihrem Sohn; denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak!“ (Vers 10)

Es geht um Abrahams Erbe. Das meint auch Abrahams weltlichen Besitz, und das war nicht gerade wenig. Aber vor allem ging es um Abrahams geistliche Reichtümer: um die Schätze des Gnadenbundes. Um nichts weniger. Wer Abrahams Erbe ist, der erbt das Heil! Was kennzeichnet die Kinder Abrahams? Sie haben Abrahams Glauben, das heißt, sie sind wie Abraham durch den Glauben zu Gerechten erklärt. Sie sind von ihren Sünden freigesprochen, weil sie durch den Glauben Anteil an der Gerechtigkeit haben, die Christus ihnen erworben hat. Und genau das heißt, im Bund mit Gott zu stehen.

Sarah wiederholt nur, was Gott selbst bereits verkündet hatte. In der großen Bundesoffenbarung in Kapitel 17 gab es diesen Dialog mit Abraham:

„Und Gott sprach weiter zu Abraham: Du sollst deine Frau Sarai nicht mehr Sarai nennen, sondern Sarah soll ihr Name sein; denn ich will sie segnen und will dir auch von ihr einen Sohn geben. ... Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte und sprach in seinem Herzen: Sollte einem Hundertjährigen ein Kind geboren werden, und Sarah, die Neunzigjährige, sollte gebären? Und Abraham sprach zu Gott: Ach, daß Ismael vor dir leben möchte! Da sprach Gott: Nein, sondern Sarah, deine Frau, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak nennen; denn ich will mit ihm einen Bund aufrichten als einen ewigen Bund für seinen Samen nach

ihm. Wegen Ismael aber habe ich dich auch erhört. Siehe, ich habe ihn reichlich gesegnet ... Meinen Bund aber will ich mit Isaak aufrichten, den dir Sarah um diese bestimmte Zeit im nächsten Jahr gebären soll!“ (1. Mose 17,15–21)

Ismael hat seinen Platz in Gottes Ratschluß, aber nicht im Bund. Der ist Isaak vorbehalten. Und ist es nicht so, daß Ismael durch sein Verhalten genau dieses Wort bestätigte? Indem er den Sohn der Verheißung, Isaak, verspottete und verfolgte, trat er damit nicht auch Gottes Bund mit Füßen? Den Bund, dessen Zeichen, nämlich die Beschneidung, er an seinem eigenen Leib trug? Er hatte das Wort gehört, hatte das Sakrament empfangen, aber ohne Glauben. Und indem er die Früchte seines Unglaubens zeigte, stellte er sich außerhalb des Bundes, ja zeigte er, daß er schon immer außerhalb des Bundes gestanden hatte.

Die Bedeutung der Vertreibung Ismaels

Damit sind wir beim zweiten Teil der Predigt angelangt. Die Tatsache, daß Ismael sich als jemand zeigte, der außerhalb des Gnadenbundes stand, wurde nun sichtbar gemacht, indem er vertrieben wurde.

Auch hier könnten wir wieder die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und die Boshaftigkeit und Grausamkeit Sarahs anprangern. Wie die böse Stiefmutter von Hänsel und Gretel ihren Mann dazu drängt, die Kinder im dunklen Wald auszusetzen, so drängt hier Sarah ihren Mann, den ungeliebten Ismael in die Wüste zu schicken. Furchtbar! Aber wir sollen das auch gar nicht gut finden. Es geht nicht darum, alle Handlungen Sarahs oder Abrahams für vorbildlich zu erklären oder ihnen gar nachzueifern. Das wäre in vielen Fällen schlimm und sündig – wir haben das im Verlauf dieser Predigtreihe immer wieder feststellen müssen. Wir müssen in diesen äußerlich erschreckenden Ereignissen vielmehr ein Gleichnis sehen.

Bedenken wir, womit wir es hier zu tun haben. Hagar und Ismael gehören zu Abrahams Haus. Zu Abrahams Haus zu gehören aber bedeutete, zur Kirche zu gehören! Abraham ging nicht zum Gottesdienst ins Nachbardorf in irgendeine Gemeinde. Da gab es nichts – er selbst war die Gemeinde. Abraham und sein Haus, seine Familie, seine Knechte und Mägde, bildeten formell das Volk Gottes.

Aber konnte jemand, der so offen seine Verachtung für das Volk Gottes zum Ausdruck brachte, der den Bund, den Gott mit seinem Volk aufgerichtet hatte, mit Füßen trat, der den Erben der Verheißung verspottete und verfolgte, Anteil an diesem Volk und an allen Segnungen, die diesem Volk vergönnt sind, haben? Die Grenzen sind sehr scharf gezogen, und gerade zu Zeiten des Alten Testaments wurden sie auch sehr sichtbar gezogen. Und darum konnte es nur eine Entscheidung geben: Ismael, der Sohn der Magd, mußte von Abrahams Haus abgesondert werden. Er hatte keinen Anteil am Bund, keinen Anteil an den Verheißungen, keinen Anteil am Volk Gottes und seiner Freiheit in Christus und darum auch keinen Platz in Abrahams Haus. Darum ist Sarah an dieser Stelle keineswegs die böse Stiefmutter aus dem

Märchen, sondern das Instrument, durch das Gott den Sauerteig aus seiner Gemeinde entfernt.

Für Abraham ist das natürlich hart. Schon die damalige Ankündigung, daß Ismael nicht der verheißene Erbe ist, muß für ihn ein Schock gewesen sein. Aber das war immerhin nur ein Wort. Doch jetzt sollte dieses Wort sichtbar in die Tat umgesetzt werden. Und wir können Abrahams Unwillen über Sarahs Forderung voll und ganz verstehen: „Dieses Wort mißfiel Abraham sehr um seines Sohnes willen“ (Vers 11). Welcher Vater schickt schon sein Kind mit Freuden in die Wüste! Gewiß sieht Abraham die Probleme, die Ismael bereitet. Vielleicht hat er sich sogar damit abgefunden, daß für Ismael kein Bundessegens bereitliegt. Aber er bleibt doch immer noch sein Sohn! Und ihn fortschicken, ihn faktisch dem Tod übergeben, so tun, als hätte es ihn nie gegeben? Das kann man von Abraham nicht verlangen – aus menschlicher Sicht. Aber aus Gottes Sicht führt kein Weg daran vorbei: „Es soll dir nicht leid tun wegen des Knaben und wegen deiner Magd! Höre in allem, was Sarah dir sagt, auf ihre Stimme! Denn in Isaak soll dir ein Same berufen werden“ (Vers 12).

Und so gehorcht Abraham. Er gehorcht ganz sicher nicht mit Freude, nicht einmal mit Gleichgültigkeit, sondern in großer Traurigkeit. Ja, er hat gehört, daß Ismael nicht gleich umkommen wird, daß er sogar zu einem großen Volk werden wird ... und doch: Was nützt das? Wird er nicht von der Gemeinde getrennt, von Abraham, von Isaak, vom Bund, von den Verheißungen, von Christus, vom Leben? Es war auch nicht so wie bei Lot, der sich freiwillig von Abraham getrennt hatte, und doch in der Fremde und in allen Abgründen immer noch sein Bruder blieb! Für Ismael ist der Rückweg versperrt, diese Trennung, Absonderung, Austreibung ist endgültig.

Gottes Güte und Ismaels Antwort

Für Hagar und Ismael bricht eine bittere Zeit an. Sie irren in der Wüste umher mit wenig Proviant, der bald aufgebraucht ist. Doch als sie sich darauf einrichten zu sterben, erbarmt sich Gott. Damit sind wir beim dritten und letzten Teil angelangt. Gott erbarmt sich, zeigt ihnen einen Ausweg, so daß sie überleben.

Sofort stellt sich die Frage nach dem Warum. Warum läßt der Herr die beiden erst vertreiben, um sie anschließend zu retten? Die Antwort finden wir in dem früheren Wort an Abraham: „Doch ich will auch den Sohn der Magd zu einem Volk machen, weil er dein Same ist“ (Vers 13). Diese Bewahrung Ismaels hat ihren Grund in Abraham. Um Abrahams willen geht Ismael nicht sofort unter, sondern wird trotz seiner Vertreibung bewahrt und reichlich gesegnet und sieht Gottes Güte in seinem Leben.

Ismael sieht und erfährt die Güte, die Gott vor keinem Menschen verbirgt. Er versorgt jeden Menschen, wenn auch in unterschiedlichem Maß, mit guten Gaben. Und damit macht er ihnen klar, wer er ist. Er gibt sich im Grunde jedem Menschen als Gott zu erkennen. Auch

ohne die Bibel erkennen wir in der Natur und in unserem Alltag etwas vom Wesen Gottes. Nicht alles, aber etwas, und jedenfalls genug, daß niemand sagen kann, er habe nicht von Gott gewußt. Darauf weist der Apostel Paulus am Anfang des Römerbriefes hin:

„ [Das] von Gott Erkennbare [ist] unter ihnen offenbar, da Gott es ihnen offenbar gemacht hat; denn sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, so daß sie keine Entschuldigung haben.“ (Römer 1,19–20)

Aber was tun die Menschen mit dieser Offenbarung? Was tun sie, wenn sie sich durch Gottes Vorsehung an den schönen Dingen der Schöpfung erfreuen dürfen? Danken sie dem Schöpfer? Loben sie ihn? Suchen sie ihn? Im Gegenteil. Sie unterdrücken die Wahrheit durch Ungerechtigkeit. Sie wenden sich ab. Sie nehmen alles gern in Empfang, aber sie verschließen die Augen vor dem, der es schenkt.

Und was ist mit Ismael? Was fängt er mit diesen Gunstbeweisen Gottes an? Er, der ja sogar den gewaltigen Vorteil hat, unter dem Wort Gottes aufgewachsen zu sein! Demütigt er sich? Bereut er sein freches Auftreten gegen Isaak? Wir lesen nichts davon. Wir lesen, daß Gott mit ihm war, das heißt mit seiner Vorsehung, mit seinen Gaben, mit seiner Langmut, und zwar, weil er es Abraham versprochen hat. Aber Ismaels einzige Antwort ist, daß er eine Frau aus Ägypten nimmt. Ausgerechnet aus Ägypten! Aus dem Volk, das wie kaum ein anderes in der Schrift als Gegenentwurf, als krasser Gegensatz zum Volk Gottes aufscheint. Ägypten ist der Inbegriff der Welt, sozusagen die Antikirche. Mit diesem Ägypten verbindet sich Ismael, der Sohn Abrahams. Ismael wird jetzt auch äußerlich eins mit der Welt und geht darum am Ende mit der Welt unter. Er stirbt in hohem Alter und nach langen Jahren, in denen er Zeuge von Gottes Güte war, ohne die rechte Antwort zu geben.

Abraham sieht den Tod seines erstgeborenen Sohnes nicht mehr. Er hört vielleicht noch von seinem Wohlstand, von seinen zwölf Söhnen, ganz wie der Herr es ihm verheißen hatte. Aber das ist für ihn kein Trost. Abrahams Trost ist nicht das Wohlergehen Ismaels, denn er weiß, das geht vorüber. Sein Trost ist Isaak. Denn von Isaak weiß er, daß in diesem Nachkommen Gottes Bund fortbesteht und daß er in Isaak fortgeführt wird bis zu *dem* Nachkommen, in dem die Grundlage für den Bund überhaupt liegt. Abrahams Trost ist somit Christus. Christus, der die Welt überwindet, in der Ismael untergegangen ist; Christus, der unsere Sünden ans Kreuz nagelt, der uns mit Gott versöhnt und uns einen Platz im Haus seines Vaters bereitet.

Das war Abrahams Hoffnung. Dieser Christus war seine einzige, beständige Hoffnung. Und einen Anfang der Erfüllung dieser Hoffnung durfte er in Isaak sehen. Ismael sah nichts. Ismael war blind. Ismael verachtete und verspottete Isaak, und darum wurde er vertrieben. Denn für einen Spötter ist kein Platz im Reich des Vaters. Wer aber glaubt, daß Christus am

Kreuz für alle unsere Sünden bezahlt und uns damit für immer von Gottes Zorn erlöst hat, den wird er niemals fortschicken.